



Zahlreiche Interessierte hatten sich zur ersten Fachtagung „Suchtprävention an Schulen“ auf dem Gut Zichtau angemeldet, was laut der Organisatoren zeigt, wie groß der Bedarf ist.

Fotos: Weisbach

Marie Sprössel: „Schule ohne Drogen ist utopisch“

Von Elke Weisbach

Zichtau. „Täglich bekißt zur Schule kommen und in der Pause auf dem Schulklo noch einmal nachlegen“ – das sind Szenen, die es an der Schule gibt, erklärte Marie Sprössel, seit 2010 als Schulsozialarbeiterin an der Miester Sekundarschule „Am Drömling“ tätig, gestern. Nicht an jeder, schränkt sie ein. Es müsse auch sicher zwischen Stadt- und Landschule unterschieden werden. Aber es nimmt zu. Denn „Schule ohne Drogen ist utopisch“, machte sie deutlich. Denn Jugendliche haben den Drang, sich auszuprobieren. Der Einstieg erfolge meist mit Cannabis in der achten Klasse. Alle Anwesenden, die gestern in der Orangeirie des Gutes Zichtau vor ihr sitzen, stimmen ihr zu.

Es sind Schulleiter, Lehrkräfte und Schulsozialarbeiter sowie Vertreter vom Landeschulamt, aus Kinder- und Jugendheimen, von Beratungsstellen, aus der öffentlichen Verwaltung, der Polizei, vom Bundesfreiwilligendienst, aus dem Fachklinikum Uchtsprunge und der ambulanten Jugendhilfe. Sie alle haben ihre Erfahrungen mit Jugendlichen, die Drogen konsumieren. Und vor allem diejenigen, die direkt mit den Jugendlichen zu tun haben, stehen vor den Fragen: Wie gehe ich damit um? Abwarten? Gleich

reagieren? Eltern informieren? Verwarnung oder Schulverweis? Einbeziehung der Polizei? Welche rechtlichen Grundlagen müssen beachtet werden?

Vielfach gingen bei der Netzwerkstelle „Schulerfolg sichern“ des Altmarkkreises, bei der unter anderem die Schulsozialarbeit koordiniert wird, diesbezügliche Bedarfsmeldungen ein. Es wurden Handlungskonzepte und vor allem auch Angebote zur Suchtprävention nachgefragt, die derzeit nur in einem geringen Maße angeboten werden kann. Und beides nahmen Annemarie Schmidt (in Gardelegen zuständig) und Andrea Friedhoff-Buse (in Salzwedel tätig) zum Anlass, gemeinsam mit der Sucht- und Drogenberatung der Arbeiterwohlfahrt (AWO) einen ersten Fachtag zum Thema „Suchtprävention an Schulen“ zu organisieren. Dieser fand gestern auf dem Gut Zichtau mit zahlreichen Fachleuten statt. Denn der Bedarf an Prävention, das machte unter anderem Juliana Ensminger von der AWO deutlich, sei mit den bestehenden Kapazitäten nicht abzudecken.

Meist sind nur Einzelstunden in den Schulen möglich. Wünschenswert wären aber langfristige Projekte oder jemanden, der nur die Prävention als Aufgabe hat – so wie es schon in anderen Landkreisen der Fall ist. Stellvertretend dafür waren zum einen Jana Va-

lentin von der Jugend- und Drogenberatungsstelle (DROBS) Magdeburg vor Ort, der seit 2001 die Fachstelle für Suchtprävention angegliedert ist und auf der Grundlage des „Rahmenkonzeptes zur Suchtvorbeugung für das Land Sachsen-Anhalt“ arbeitet. Sie stellte die Beratungsstelle vor. Der zweite Gast dazu war Annette Haring von der DROBS Wolfsburg. Die Einrichtung so einer Fachstelle für Suchtprävention im Altmarkkreis Salzwedel, die schon in anderen Landkreisen erfolgreich arbeiten, wäre der große Wunsch aller Beteiligten.

Und Berina Kiefer vom Ministerium für Arbeit, Soziales und Integration stellte für die Einrichtung derselben, wenn sie denn kommen sollte, sogar Fördermittel in Aussicht. Wie sie sagte, gebe es derzeit zehn Präventionsstellen im Land für die 220 000 Euro Fördermittel in diesem Jahr bereitstehen. Im kommenden Jahr werden es sogar 357 000 Euro sein. Damit könnte in jedem Landkreis eine Präventionsstelle gefördert werden, die wichtig ist. Auch Präventionsprojekte nehmen laut Kiefer zu, aber es fehle an Personal zur Umsetzung, vor allem in Schulen. Denn „Kinder mit Suchtmittelproblemen sind da“, machte auch sie deutlich, und Lehrkräfte haben viele andere Aufgaben zu bewältigen.

Die Aussage von Marie Sprössel, dass Cannabis die Einstiegsdroge sei, bestätigte Tobias Kramer vom Verein zur Förderung der beruflichen Bildung in der Region Altmark West (VFB): „Cannabis ist das größte Problem.“ Und er plädierte dafür, dass die Prävention frühzeitig beginnen sollte. Für 16-Jährige, mit denen er es zu tun habe, sei das



Berina Kiefer vom Landessozialministerium.

zu spät. Dann sei das Kind schon in den Brunnen gefallen. Dass Cannabis den Spitzenplatz bei den illegalen Drogen einnimmt, erklärte auch Frank Semisch, Kriminalhauptkommissar im Polizeirevier Altmarkkreis Salzwedel, gefolgt von Amphetaminen. Beides sei für Jugendliche erreichbar. Denn sie seien erschwinglich und stehen zur Verfügung. Der Drogenmissbrauch an den Anzeigenabschlüssen gemessen sei laut Semisch in den vergangenen Jahren relativ gleichbleibend, während die Zahl der Anzeigeneingänge leicht ansteigend sei. Sie machen 4,5 Prozent aller Anzeigen aus, sei also nicht das Hauptproblem. Die Gründe dafür aber liegen auf der Hand. Denn niemand, der Drogen missbraucht, zeigt sich selbst an, sondern wird von den Beamten gesucht und gefunden, beispielsweise bei Verkehrskontrollen.

Nach den kurzen Vorträgen am Vormittag – dazu gehörten auch noch Ausführungen von Katharina Seidel von der Jugendberatungsstelle der Polizei Salzwedel und Stendal – standen am Nachmittag verschiedene Workshops auf dem Programm. Stark angefragt war die Konzeptentwicklung. Zudem wurden psychotherapeutische Angebote von der Salus gGmbH, die DROBS-Präventionsstellen und der Cannabis-Methodenkoffer für den Unterricht und die Schulsozialarbeit vorgestellt.



Ein Teil der Organisatoren (v.l.): Andrea Friedhoff-Buse und Annemarie Schmidt von der Netzwerkstelle „Schulerfolg“ sowie Juliana Ensminger von der AWO.

VB 18.10.2017

